



MeceB MetezeitiUiQetv

spondenten. Dadurch vergrößerte sich der Korrespondentenkreis schlagartig. Die Zahl der Abnehmer der Zeitung vermehrte sich um 200! Als nächstes führte der Betrieb einen Monat der Volkskorrespondenten durch, der die Zahl der Korrespondenten weiter steigerte.

In diesem Monat wurden durch die neuen Mitarbeiter eine ganze Menge innerbetriebliche Fehler und Schwächen aufgedeckt, die bisher verschwiegen worden waren.

Im Martin-Hoop-Werk in Zwickau gelang es, den Mitarbeiterkreis zu verdreifachen, indem die Genossen der Redaktion sich mit jedem Korrespondenten persönlich über seinen Artikel unterhielten.

Mehr Arbeiter-Korrespondenten!

Die meisten Redakteure erklärten auf der sächsischen Konferenz, daß im Durchschnitt 60 Prozent aller Korrespondenten Angestellte sind. Diese Tatsache ist aber nicht nur in Sachsen vorhanden. In der im Anschluß an den Erfahrungsaustausch der Brandenburger Betriebszeitungsredakteure gefaßten Entschliebung heißt es:

„In noch stärkerem Maße muß die Korrespondentenbewegung aus den Produktionsstätten entwickelt werden. Nur wenn die Kollegen selbst zu den Problemen Stellung nehmen, wird die Zeitung betriebsnahe und zum Sprachrohr sowie zum Organisator der Belegschaft.“

Der Genosse Redakteur des Horch-Werkes traf den Nagel auf den Kopf, als er auf der Konferenz in Sachsen sagte, daß bei der Entwicklung der Korrespondenten oft der Weg des geringsten Widerstandes gegangen werde. Das kommt darin zum Ausdruck, daß zuerst die Schreibgewandtesten, nämlich die Angestellten, zur Mitarbeit aufgefordert werden. Dadurch entstanden dann Beiträge, die der Betriebszeitung das Gepräge einer Tageszeitung geben. Die Arbeiter wollen aber wissen, welche Wirkung ihre Arbeit, ihr Tun und Handeln im Betrieb auf die großen politischen und wirtschaftlichen Probleme auslöst. Das wollen sie in der Betriebszeitung lesen!

Bei einer Umfrage unter den Arbeitern machten die Genossen im Horch-Werk zum Beispiel die Feststellung, daß, obwohl auch die Betriebszeitung die Prager Beschlüsse behandelt hatte (aber nicht betriebsverbunden), dieselben nur ungenügend bekannt und in ihrer Bedeutung unterschätzt wurden. Die Leitung der Betriebsparteiorganisation zog daraus die Lehre, daß die Prager Beschlüsse konkreter zur Diskussion gestellt werden müssen. So entstand im Horch-Werk Zwickau ein Agitationsplan zur Popularisierung der Prager Beschlüsse. In ihm wurden die Aufgaben für alle Agitationsmittel und die Agitatorengruppen festgelegt. Die Betriebszeitung erhielt den Auftrag, auf den ersten Seiten der nächsten Ausgabe Stellungnahmen einzelner Arbeiter und ganzer Brigaden sowie Interviews zu veröffentlichen. Auf diesem Wege begann im Horch-Werk eine Umstellung des Korrespondentenkreises.

Allein zehn Werk tätige, darunter drei Aktivisten des Horch-Werkes, erklärten in Nummer 9 der Betriebszeitung „Die Kurbelwelle“ ihren Standpunkt zu den Prager Beschlüssen und zum Brief Otto Grotewohls an Adenauer.

Die Korrespondentenkartei — Kontrollmittel für die Entwicklung der Korrespondenten

Bisher waren den Betriebszeitungsredaktionen nur die Korrespondenten bekannt, die öfter Beiträge schrieben. So entwickelte sich zwar ein Stamm von Korrespondenten, aber es gab keinen breiten Korrespondentenkreis, obwohl schon hunderte Kollegen gelegentlich kleinere Hinweise, Anregungen usw. für ihre Betriebszeitung geschrieben hatten. Sie wurden aber vergessen, und man verließ sich darauf, daß die Kollegen „schon wieder einmal schreiben werden“.

Die Redaktion der Betriebszeitung „Der Farbenspiegel“ der Farbenfabrik Wolfen legte dagegen zur Erfassung und Weiterentwicklung ihrer Korrespondenten eine Korrespondentenkartei an, in welcher bereits 100 „feste“ Mitarbeiter erfaßt sind.

Auf der sächsischen Betriebszeitungsredakteurkonferenz wurde der Vorschlag gemacht, nach dem Muster von Bergmann-Borsig eine Korrespondentenkartei anzulegen, welche alle Kollegen, die im vergangenen Jahr Beiträge schrieben, erfaßt.

Die Redakteure rufen diese Korrespondenten regelmäßig zusammen. (Wie oft? Die Redaktion.) Dort wird ihnen der Redaktionsplan erläutert, so daß sie bereits Ansatzpunkte für ihre nächsten Beiträge finden.

Über die Abonnenten der Betriebszeitungen

Noch ist die Nachfrage nach unseren Betriebszeitungen sehr unterschiedlich. Die Redaktion der Betriebszeitung „Puls-schlag der Arbeit“ von Rheinmetall Sömmerda ging daran, diesen Zustand zu ändern, indem sie jede Ausgabe im Betriebsfunk besprechen ließ und in den Sitzungen der Agitatorengruppenleiter über die Beiträge der Betriebszeitung sprach. So verwenden die Agitatoren für ihre Aufklärungsarbeit auch die Beiträge der Betriebszeitung. Das hatte zur Folge, daß die Nachfrage nach der Betriebszeitung noch reger wurde. Darauf begann die Redaktionskommission in den einzelnen Abteilungen festzustellen, wieviel Kollegen ständig die Zeitung kaufen. Einige Kollegen hatten sich darüber beschwert, daß sie nicht regelmäßig ihre Betriebszeitung bekommen. Die Redaktion ließ deshalb Listen zur Abonnementwerbung für die Betriebszeitung durch die Belegschaft gehen.

Das Ergebnis war: 4000 Abonnenten!

Damit war die Schwankung ausgeschaltet. Die Druckauflage lag nun fest. Es gab keine unverkauften Zeitungen mehr, wie es vorher der Fall war.

Der Verteilungsapparat besteht aus Genossen und Parteiloosen, die laufend neue Abonnenten werben und neu eingestellte Kollegen sofort auf die Betriebszeitung hinweisen. (Eine gute Anregung für alle Betriebe! Die Redaktion.)

Auch der schon einmal genannte „Farbenspiegel“ hat einen weit über 2000 zählenden Abonnementkreis, der nach einem Bericht der Redaktion wie folgt kassiert wird:

„Die Einziehung wird mit der Kassierung der Gewerkschaftsbeiträge im Monatsabonnement erfolgen ... Die kassierenden Kollegen teilen der Redaktion die Anzahl der bezahlten Exemplare mit und rechnen monatlich mit der Rechnungsstelle der Redaktion ab.“

Stark kritisiert wurde dagegen auf der sächsischen Redakteurkonferenz die Abonnementkassierung für den „Waggonbauer“ der Lowa Görlitz. Diese erfolgt durch direkten monatlichen Abzug vom Lohn durch das Lohnbüro. Die Möglichkeit, durch die persönliche Kassierung die Verbundenheit zur Betriebszeitung zu steigern, die Kritik an ihr entgegenzunehmen, die Kollegen schließlich selbst zur Mitarbeit zu gewinnen, geht damit verloren.

Ein sehr guter Vorschlag zu den Kritiken

Der Redakteur der Betriebszeitung des VEB Bleichert, Leipzig, machte auf der Konferenz im Sachsenwerk den vorzüglichen Vorschlag, alle in den Betriebszeitungen des Jahres 1950 erschienenen Kritiken herauszuziehen und zu überprüfen, ob die kritisierten Fehler und Mängel abgestellt wurden. Auf Grund dieses Vorschlages wurde in der Entschliebung festgelegt, den Leitungen der Betriebsparteiorganisationen zu empfehlen, laufend zu kontrollieren, ob die in den Betriebszeitungen geübten Kritiken beachtet und die genannten Fehler und Schwächen abgestellt werden.

„Ich sitze oft mit Erich Wirth zusammen“

Das sagte begeistert die Redakteurin der Betriebszeitung „Der Motor“ vom Sachsenwerk Radeberg auf der sächsischen Redakteurkonferenz. Sie betonte, daß sie durch die Zusammenarbeit mit unserem Schnelldreher, Nationalpreisträger Genossen Erich Wirth, lernte, den Menschen zu studieren. Er zeigte ihr nicht nur, wie man von den Erfahrungen der Sowjetmenschen lernt, sondern auch den Inhalt des neuen Bewußtseins, durch das solche große Leistungen erst möglich sind. Deshalb forderte sie von allen Redakteuren der Betriebszeitungen:

Mehr den neuen Menschen darstellen!

So wurde als bisheriger grundlegender Fehler erkannt, daß zu wenig von den Neuerern selbst gesprochen wird. Die Kollegen werden auch in den Artikeln noch zu unpersönlich angesprochen. Die Diskussion zeigte hierzu eine Linie, die wie folgt zusammengefaßt werden kann:

1. Der Mensch steht im Vordergrund.
2. Die Leistungen jedes einzelnen müssen in Verbindung mit seinen Beweggründen, Eigenschaften und den Bedürfnissen sowie den großen Zielen der Partei erläutert werden.

Die vor uns stehenden großen Aufgaben fordern, daß wir aus den bisherigen Erfahrungen der Redakteure lernen und die Betriebszeitungen zu solchen Helfern entwickeln, die an der Umgestaltung des Bewußtseins unserer Menschen tatsächlich entscheidenden Anteil haben.

Rudolf Müller